

Liebe Christen in der Osterzeit, geschätzte Leser im Internet!

Wenn in unserer Zeit ein Priester fünf Minuten länger predigt, schauen manche schon auf die Uhr, weil sie besorgt sind bzw. es nicht mehr länger aushalten. Obwohl Jesus sehr lange predigt hat, manchmal sogar ein ganzes Wochenende, folgen ihm die Leute trotzdem in oft ganz entlegene Gebiete, um ihn zu hören. Jesus predigt und stärkt die Herzen der Menschen und er gibt Antwort auf ihre Sehnsucht. Am Ende sind die Leute über Jesus begeistert, denn er bewegt ihre Herzen, mahnt sie und zeigt ihnen den Weg.

Nun genügt es ja nicht, dass wir die Sonntagsmesse mitfeiern bzw. ein paar Gebete aufsagen. Wir müssen lernen, die Türen zu schließen, um Gott in unserem Inneren zu erfahren. Beginnen wir mit den Augen, denn manchmal tut es gut, wenn wir nach innen schauen, obwohl es bei der Mitfeier der Sonntagsmesse viele Dinge zu sehen und zu entdecken gilt. Einmal die Augen schließen, dazu lade ich stets auch die Schüler meiner 2. Klassen ein, weil sie sonst abgelenkt sind von äußeren Dingen. Einmal während des Tages in die Pfarrkirche kommen, in der es meist so ruhig ist, um dort im Stillen zu beten. Wir müssen die Augen schließen, damit der Lärm verschwindet, und dann werden wir ganz still, weil es in uns still geworden ist. So sehe ich auch in meinem priesterlichen Leben viele Gelegenheiten, um ruhig zu werden. Ich schliesse auch die Augen deshalb, damit ich ganz bei Gott sein kann.

Wenn nun ein Priester die Heilige Messe feiert, dann steuert er am Anfang geradewegs nicht den Priestersitz an, sondern sein erster Gang führt ihn zum Altar. Vor ihm verneigt er sich, ihn verehrt er durch den Altarkuss. Und zu Festtagen hüllt der Priester den Altar mit Weihrauch ein, denn der Altar ist die ehrfurchtgebietende Stätte, an der die Erlösungstat Christi mitten unter seinem Volk gegenwärtig, greifbar und wirksam wird. Hier wird sozusagen das heilbringende Kreuz von Golgotha wieder aufgerichtet, und hier strömt noch immer der leben- und segensbringende Quell aus der Seitenwunde des Erhöhten. Hier neigt sich der Herr immer noch uns zu und dem, der Verzeihung, Hilfe und Heil sucht, wie er einst für den blinden Bettler da war oder auch für die Sünderin.

So ist es wichtig, dass wir ein schönes Gefühl der Ruhe und Geborgenheit erfahren, damit wir hinter verschlossenen Augen und Ohren Gott sehen und hören. So lade ich Euch ein, das einmal nach der Kommunion auszuprobieren. Und oft sind es jene Menschen, die nicht mit den Augen, sondern mit dem Herzen sehen. Und oft sind es gerade die wichtigen Dinge im Leben, die sie sehen. Liebe kann man nicht sehen, Schönheit kann man nicht beweisen und Treue kann man nicht messen. Wer den Sinn des Lebens sucht, dem hilft kein Mikroskop, und wer glaubt, der lebt anders. Und jener, der glaubt, liebt auch anders.

„Ohne das Herrenmahl kann ein Christ nicht leben“, hatten die Christen von Karthago dem heidnischen Richter geantwortet. Ohne Altar, der die Mitte einer jeden Pfarrgemeinde ausmacht, und ohne die Möglichkeit, Sonntag für Sonntag um den Altar versammelt die Eucharistie zu feiern, wollten die Arbeiterfamilien im polnischen Nowa Huta nicht leben. Auch für uns ist dieser Ort „Tisch des ewigen Lebens“, wo wir den Herrn finden in der Versammlung seines Volkes, das am Sonntag zusammenkommt. Und am Freitag wird der Rosenkranz am Abend nicht ins Internet übertragen, weil wir um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche beten und feiern. Morgen übertragen wir wieder um 17.45 Uhr den Rosenkranz ins Internet. Schöne wäre es, wenn auch Sie dabei wären ...

In froher Erwartung auf die nächste Sonntagsmesse grüßt Euch

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner